

Predigt 9. So. Jk. B 2024 Hoher Dom 8.00 / 10.00

Liebe Schwestern und Brüder!

Heute werde ich oft einen Rabbiner zitieren, denn Lesung und Evangelium legen uns ein Kern- oder Herzensthema des jüdischen Glaubens vor: den Sabbat. Und dafür ist der Rabbiner Fachmann, nicht der Priester.

Im Allgemeinen wissen wir wenig darüber – und was wir wissen, haben wir sozusagen durch den Filter des Evangeliums gesehen. Und der ist oft geprägt von der Auseinandersetzung mit dem Judentum zur Zeit der frühen Kirche, als sich die Christen lösten vom Judentum. Sie traten auf mit einer eigenen, eben christlichen Botschaft und nicht mehr nur als eine jüdische Untergruppe.

Aber wie ist das eigentlich heute? Gibt es immer noch diese vielen Gebote, die das jüdische Leben am Sabbat, also von Freitagabend bis Samstagabend, bestimmen?

Es gibt sie immer noch, es sind immer noch 39, von denen sich wieder eine Reihe weiterer Vorschriften ableiten. Am bekanntesten ist sicher das Verbot, Feuer zu machen – was im Zeitalter der Elektrizität, die mit Feuer gleichgesetzt wird, besonders kompliziert erscheint.

Der Ursprung dieser Gebote liegt nach jüdischer Überlieferung in den Arbeiten am sogenannten „Stiftszelt“, also dem Zelt, in dem während der vierzigjährigen Wüstenwanderung die Lade Gottes, Ort seiner Gegenwart, aufbewahrt wurde.

Deshalb handelt es sich eben um bestimmte Tätigkeiten, wie das Herstellen von Stoffvorhängen, also z.B. Fäden trennen, Knoten lösen, nähen oder reißen. Um das Herstellen von Ledervorhängen: schlachten, schaben, schneiden u.a. Weiter dann um schreiben, bauen, Feuer löschen, Feuer entzünden oder tragen.

Warum gibt es so viele Gebote am Schabbat? Dazu die Antwort eines jüdischen Journalisten:

„Deine Frage erinnert mich an eine Unterhaltung, die ich kürzlich vor dem Schwimmunterricht meines Kindes hörte.

Der Schwimmlehrer hatte gerade zehn Minuten über Freuden und Gefahren des Schwimmens gesprochen und fragte: „Gibt es irgendwelche Fragen?“

Der zehnjährige Bobby erhob seine Hand und fragte: „Kann ich mit meinem Gameboy während des Schwimmens spielen?“

„Nein Bobby“ antwortete der Schwimmlehrer. „Wir dürfen keine elektronischen Geräte mit im Wasser nehmen.“

„Wie sieht es dann mit Scrabble aus? Das ist nicht elektronisch. Kann ich Scrabble spielen, während ich schwimme?“

„Nein Bobby. Ich denke, das ist unmöglich.“

„Kann ich meine neuen Cowboystiefel tragen?“

„Ich würde dir wirklich nicht empfehlen, Cowboystiefel während des Schwimmens zu tragen, Bobby.“

Und so ging es weiter. Bobby war enttäuscht, dass er während des Schwimmens weder sein Fahrrad fahren, Klavier spielen, die Garage streichen oder ein gegrilltes Käsesandwich essen kann. Schließlich gab er voller Verachtung auf: „Wer muss schon schwimmen lernen, wenn es so viele Einschränkungen gibt?!“

Bobby hatte sich mit seiner Feststellung lächerlich gemacht, denn Schwimmen ist keine Reihe von Verboten, sondern eine positive Aktivität. Es ist natürlich, dass all diejenigen Tätigkeiten aufgegeben werden müssen, die das Schwimmen behindern könnten.

„Ruhe“ klingt einfach, - ist es jedoch nicht. Er ist wahrscheinlich die unnatürlichste Tätigkeit im Universum. Das Universum - die Existenz selbst - ist eine massive, immerwährend sich bewegende Maschine. Alles was in ihm enthalten ist, von Galaxien bis zum kleinsten Atom, ist in einem konstanten Zustand von Bewegung. Es dreht sich und vibriert, teilt sich und vermehrt sich, zersetzt sich und baut sich wieder auf. Es bewegt sich und strebt.

Es gibt nicht den kleinsten Moment, in dem unser Herz nicht pumpt, unser Gehirn keine Signale sendet oder unsere Seele nach Höherem strebt. Sich sein Gehalt zu verdienen ist Arbeit, einen Haushalt zu führen ist Arbeit, Urlaub ist Arbeit. Ruhe? Die Tatsache allein, dass wir den Begriff von Ruhe auf uns beziehen können, ist ein Wunder für sich.

... Mit dem Kommen vom Schabbat kam Ruhe in die Welt. „Ruhe ist eine Schöpfung.“ Hätte Gott nicht den siebten Tag geschaffen, gäbe es nicht so etwas wie „Ruhe“ in der Welt. ...

Und um die Ruhe des Schabbat erfahren zu können, müssen wir jegliche Arbeit stoppen, - jegliche kreative Aktivität mit der Welt einstellen ... Wer sich kreativ involviert, hat keine Ruhe.

Schwimmen kann ein sehr einschränkender Zustand sein, wenn wir nur darüber nachdenken, was wir alles nicht tun dürfen. Auch Schabbat kann auf den ersten Blick sehr einschränkend wirken. Doch wenn wir erst einmal die Cowboystiefel abgeschüttelt und all die Gedanken z.B. ans Klavier, das wir gerade nicht spielen können, aus unserem Bewusstsein ausgeblendet haben, dann beginnen wir die Ruhe zu spüren.“

Der Schabbat ist also so etwas wie „eine Insel in der Zeit“ und alle Gebote dienen dazu, sich in Gleichschritt mit dem Schöpfungszyklus zu bringen. Weiter heißt es:

„Der Schabbat ist nicht nur eine Pause im Lebenskampf, sondern er gewährt uns auch einen Blick und einen Vorschmack auf das höchste Ziel des Lebens. Am Schabbat hören wir auf, mit der Welt zu kämpfen. Wir hören nicht auf, die Welt zu vervollkommen, sondern am Schabbat ist die Welt vollkommen. Wir feiern also das, was vollkommen und unwandelbar ist.“

Alles das hätte Jesu genauso gesagt und gesehen. Die Jünger nennen ihn Rabbi. Und sein Wort: „Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat.“ entspricht exakt einem rabbinischen Spruch: „Gott hat den Sabbat für euch geschaffen, nicht euch für den Sabbat.“

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

Neu ist etwas anderes. Neu ist der Satz: Der Menschensohn ist Herr über den Sabbat. Und neu ist eben auch die Feier des ersten Tages der Woche, des Sonntags – von Samstagabend bis Sonntagabend, das noch in jüdischer Zählung. Wie die Juden feiern wir den Sonntag als eine „Insel in der Zeit“. Aber nicht allein im Weglassen der Arbeit, sondern in der Freude über die Neuschöpfung des Lebens an Ostern.

Ein jüdischer Schriftsteller hat gesagt: „Mehr als die Juden den Schabbat gehalten haben, hat der Schabbat die Juden erhalten.“

Davon können wir lernen. Und etwas von der Haltung der ersten Christen. Um das Jahr 304 wurden in Afrika etwa 50 Christen verhaftet, die man bei der Eucharistiefeier überrascht hatte. Auf die Frage, warum sie sich über das Versammlungsverbot hinweggesetzt hätten, antwortete einer: „Ich habe es nicht gekonnt, weil wir ohne das Herrenmahl nicht sein können.“

Ohne Sonntag können wir nicht leben. Wir werden ihn nicht immer halten. Aber er wird uns erhalten.